



AgEcon SEARCH

RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library

This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.

Help ensure our sustainability.

Give to AgEcon Search

AgEcon Search

<http://ageconsearch.umn.edu>

aesearch@umn.edu

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

No endorsement of AgEcon Search or its fundraising activities by the author(s) of the following work or their employer(s) is intended or implied.

daß die tüchtigen Schweineproduzenten - Mäster und Sauenhalter - im zweiten Halbjahr 1987 wieder auf ihre Kosten kommen. Dazu können die Mäster wesentlich beitragen, indem sie die Mastendgewichte wieder auf das Niveau der Vorjahre reduzieren, und die Vermarktungsbetriebe, indem sie die niedrigen Einstandspreise schneller an die Konsumenten weitergeben.

Zusammenfassung

Anfang Dezember 1986 wurde in der BR Deutschland ein Schweinebestand ermittelt, der mit 24,2 Mill. Tieren etwa so hoch wie vor Jahresfrist war. Der Bestand an trächtigen Zuchtsauen war mit 1,83 Mill. Tieren 0,5 % niedriger als ein Jahr zuvor, und gegenüber August 1986 hat er konjunkturell um 1,5 % abgenommen.

Die Bruttoeigenerzeugung an Schweinen überstieg im Kalenderjahr 1986 den Vorjahresumfang um fast 5 %. Der Exportüberschuß an Ferkeln war mit 1,28 Mill. Stück dreimal höher. Mit 3,29 Mill. t überschritt die Inlandsproduktion den Vorjahresumfang um 4 %. Die sinkenden Einfuhren und steigenden Ausfuhren an lebenden Tieren und Fleisch führten zu einer Marktentlastung. Der Selbstversorgungsgrad der BR Deutschland stieg im abgelaufenen Jahr auf 88 %. Für 1986 errechnet sich ein Schweinefleischverbrauch von 3,73 Mill. t. Die steigende Vermarktungsspanne trug dazu bei, daß die Schlachtschweinepreise seit dem Frühjahr des abgelaufenen Jahres ununterbrochen gesunken sind.

Für das Kalenderjahr 1987 wird erwartet, daß knapp 38 Mill. Schweine zur Schlachtung kommen, 0,56 Mill. Stück oder 1,5 %

weniger als im abgelaufenen Jahr. Bei anhaltend hoher Nachfrage werden die Erzeugerpreise jetzt wieder steigen; im Jahresmittel aber noch stark hinter der Vorjahreshöhe zurückbleiben.

Forecasting the pig market situation

At the beginning of December 1986 the pig population of the Federal Republic of Germany amounted to 24.2 million head; this was 0.4 % less than 12 months before. (The stocks of piglets and older fattening and slaughter pigs increased.) The stock of pregnant breeding sows amounted to 1.83 million head, 0.5 % less than at the turn of the year, and compared with August 1986 it decreased cyclically by 1.5 %.

In 1986 gross domestic production amounted to 39.92 million pigs, 1.9 million or 5 % above the previous year's level. This includes an export surplus of piglets of 1.28 million head, which is three times as much as in 1985. Domestic production of 3.29 million tons exceeded previous year's level by 4 %. While imports of live animals and pork decreased, exports increased. Consequently the degree of self-sufficiency rose to 88 %.

In 1986 pork consumption amounted to 3.73 million tons, 1.7 % more than in the previous year. Marketing margins continued to increase. According to this market constellation producer prices continuously dropped during 1986.

For 1987 it is estimated that production of slaughter pigs will amount to 37.9 million head; these are 0.74 million head or 1.9 % less than in the year passed. According to those assumptions it is expected that the producer prices will already rise in spring, but the average annual price will be lower than last year's.

Buchbesprechungen

Endre Antal: Futterversorgung und Futterverwertung in der ungarischen Landwirtschaft. - Gießener Abhandlungen zur Agrar- und Wirtschaftsforschung des europäischen Ostens, Band 142. Duncker und Humblot, Berlin 1986, 224 S. (davon 46 S. als Tabellenanhang), DM 42. ISBN 3 428 06039 3.

In einem europäischen Landwirtschaftsvergleich weist Ungarn bezüglich einiger Pro-Kopf-Zahlen eine günstige Position auf. So entfallen beispielsweise auf 1 000 Einwohner 470 ha Ackerfläche (in der Bundesrepublik Deutschland 118 ha und in der EG 180 ha); in dieser Hinsicht wird Ungarn nur von Dänemark mit 514 ha und Finnland mit 496 ha Ackerfläche übertroffen. Ähnlicherweise gibt es in Ungarn auch günstige Erzeugungspotentiale für tierische Produkte (s. Übersicht).

Die Pro-Kopf-Zahlen machen deutlich, wieso sich Ungarn mit der Zeit zu einem bedeutenden Nettofleischexporteur entwickeln konnte. Schlachttiere und Fleischerzeugnisse sind etwa bis zu 50 % am Agrarexporterlös beteiligt. Durchschnittlich 30 % der gesamten Fleischerzeugung des Landes werden ausgeführt.

Freilich läßt die Rentabilität des ungarischen Fleischexports zu Zeiten niedriger Weltmarktpreise zu wünschen übrig. In einer früheren Abhandlung schreiben Antal und Schinke (1985), daß in der Bestrebung, die hohe Nettoverschuldung des Landes abzutragen, Ungarn auf die Devisenbringerrolle der Ausfuhr nicht einfach verzichten könne. Man müßte also versuchen, den Export rentabel zu gestalten.

Somit ist es nur zu gut verständlich, daß Antal einen Versuch unternommen hat, den Hintergrund der ungarischen Tierproduktion, nämlich die Futterversorgung und Futterverwertung, zu beleuchten. Futter und Tier gehören zusammen. Tierproduktion und Ausfuhr von Schlachttieren, Fleisch und Fleischerzeugnissen beeinflussen sich ebenfalls gegenseitig. Daher weist Antal gleich in der Einleitung mit Recht darauf hin, daß es aus diesen Gründen nicht möglich gewesen sei, die Arbeit nur auf die Abschnitte Futtererzeugung - Futteraufwendung - Futterverwertung zu beschränken. Als Rezensent bestätige ich dem Autor gern, daß das Dreieckssystem Futtermittelwirtschaft - tierische Erzeugung - Export nicht nur eine geglückte Betrachtungsweise ist, sondern auch die Lektüre mancher Detailfragen zu beleben vermag.

Bereits die Gliederung der Arbeit verdeutlicht klar die Problematik; die knappen Überschriften der einzelnen Kapitel sprechen ohne Kommentar für sich: Entwicklung der Tierbestände - Veränderung der Rassenstruktur - Steigendes genetisches Material der Tierbestände - Fortschreitende „Industrialisierung“ der Tierproduktion - Steigende Futtererzeugung - Steigender Futterverbrauch - Stagnierende Futterverwertung - Tierproduktion - Ausfuhr von Futtermitteln, Fleisch und Fleischerzeugnissen.

Die Analyse der Tierbestandsentwicklung seit 1970 zeigt, daß bei einer stagnierenden Rinderproduktion und sich im vergangenen Jahrzehnt schnell entwickelnden, jedoch seit 1982 rückläufigen Schafzucht in erster Linie die Schweine- und Geflügelproduktion stark an der Bedeutung gewonnen hat. Die Milchproduktion wurde vor allem durch eine rasch vorangetriebene Rassenveredlung gesteigert. Antal weist darauf hin, daß der Milchviehbestand in Großbetrieben seit Mitte der 80er Jahre bereits zu 90 % auf Holstein-Friesian-Kreuzungen beruht (1970 bestand der Milchviehbestand noch bis zu 98 % aus ungarischem Fleckvieh). In der Schweine- und Geflügelzucht herrscht in den Großbetrieben die Kreuzungs- und Hybridzucht vor.

Für die Tierproduktion in Ungarn ist der relativ hohe Anteil der privaten Tierhaltung weiterhin charakteristisch. Ende 1984 standen rund ein Fünftel aller Rinder, darunter über ein Viertel der Kühe (!), etwa die Hälfte der Schweine, 55,6 % der Zuchtsauen, knapp 20 % der Schafe und 72 % des Geflügels in Ställen der privaten Tierhalter. Diese Kleinbetriebe sind einerseits die Hoflandwirtschaften der LPG-Mitglieder und die sogenannten „Hilfswirtschaften“ der Bevölkerung, die von Antal treffend mit den Nebenerwerbsbetrieben hierzulande gleichgesetzt wird. Hoflandwirtschaften sind an sich

Übersicht: Viehbestand (1984) pro Kopf und Hektar

Art	Ungarn (10,7 Mill. Einwohner)		BR Deutschland (61,3 Mill. Einwohner)	
	pro Kopf	pro ha LF	pro Kopf	pro ha LF
Rinder	0,18	0,29	0,26	1,30
Schweine	0,87	1,41	0,39	1,96
Geflügel	3,83	6,24	1,35	6,66
Schafe	0,27	0,43	0,02	0,11

ebenfalls Nebenerwerbsbetriebe mit der Kuriosität, daß ihre Betreiber auch hauptberuflich Landwirte sind.

Vor diesem Hintergrund muß man die offiziellen Bestrebungen zur „Industrialisierung“ der Tierproduktion sehen. Die sozialistische Konzentration, Spezialisierung und Kooperation ist vom ideologischen Gedankengut immer noch nicht frei. Deswegen kann man die erstrebten „industriemäßigen Produktionssysteme“ von weitem nicht mit zeitgemäßer Produktionstechnik und wirtschaftlichen Produktionsmethoden gleichsetzen. Manche westliche Besucher machen darauf aufmerksam, daß „industrielle“ Produktionseinheiten nicht einmal mit erhöhter Arbeitsproduktivität verbunden sein müssen. So berichtet z. B. Göbbel (1986) darüber, daß in einer sonst modernen Milchviehanlage mit 1 000 Kühen trotz Boxenlaufstall pro Kuh mehr als 100 Arbeitsstunden aufgewendet werden (Westdeutsche Milchviehalter kommen pro Kuh mit 50 und weniger AKh aus).

Übergroße Produktionseinheiten bringen sowieso manche Probleme mit sich, so z. B. in der Tierbestandsführung. Eine Zusammenstellung ungarischer Autoren, die von Antal in den Textteil als Tabelle 12 übernommen wurde, weist die Zwischenkalbezeit - als „Zeitspanne zwischen zwei Abkalbungen“ bezeichnet - durchschnittlich mit 470 Tagen aus. Die entsprechende Kennzahl in westdeutschen Betrieben beträgt 374 bis 380 Tage (dieser Wert wird laut der ungarischen Quelle von überdurchschnittlichen Betrieben auch in Ungarn erreicht). Wird eine durchschnittliche Jahresleistung von 4 500 kg Milch und eine Laktationsdauer von 300 Tagen zugrunde gelegt, so entgeht den ungarischen Tierhaltern mit der Verlängerung der Leerstehtzeit der Kühe pro Tag etwa 100 Forint Gewinn. Bei 100 Tagen unnötigem Leerstehen errechnet sich ein Gewinnentgang von 10 000 Forint, d. h. 50-60 % des jährlichen Rohgewinns je Kuh in überdurchschnittlich geführten Betrieben! - Mit den Fruchtbarkeitsleistungen gibt es auch in den großen Sauenanlagen Probleme in ähnlichem Ausmaß.

Nach einer Analyse der Futtererzeugung und -verwendung kommt Antal zu dem Schluß, daß bei steigendem Futtermittelverbrauch die Futtermittelverwertung stagniert. Diese schmerzliche Feststellung ist den Experten in Ungarn auch nicht unbekannt. Sicherlich trifft die Feststellung Antals zu, daß nämlich durch irrationale Preisverhältnisse - ungarische Tierhalter zahlen für Sojaschrot mehr als den dreifachen und für Fischmehl mehr als den sechsfachen Preis von Körnermais - sowie durch die Knappheit an Eiweißfutter die Tierproduzenten verleitet werden, fehlende Eiweißfuttermengen durch erhöhte Getreideverwendung wettzumachen (Seite 109). Dies scheint mir dennoch nur eine der vielen Gründe für mäßige Futtermittelverwertung zu sein. Sicherlich hapert es in den meisten ungarischen Großbetrieben neben der Futterqualität auch mit den günstigen Umweltbedingungen sowie einer ausgereiften Fütterungstechnik und einer konsequenten Produktionskontrolle. Im schlechten Stall versagt auch das beste Tier und ohne ausreichende Kontrolle füttern Tierhalter auch hierzulande blind.

Die Futtermittelverwertung in der Schweinemast beträgt in spezialisierten Großbetrieben 1 : 4,10 (1 : 3,30) und in der Geflügelmast 1 : 2,47 (1 : 1,87); die entsprechenden Werte für die Bundesrepublik stehen in Klammern. Somit zeigt der Vergleich der Naturalwerte einen beträchtlichen Vorteil der westdeutschen Landwirte gegenüber ungarischen Tierhaltern. Dennoch ist der Hinweis hier angebracht, daß der futterkostenfreie Erlös - trotz überhöhter Preise für Importfuttermittel - unter den Preisverhältnissen in Ungarn eindeutig höher ist als in der Bundesrepublik Deutschland.

Im Ausblick der Arbeit hebt Antal wieder hervor, daß die ungarische Fleischwirtschaft - in Anbetracht der internationalen Zahlungsverpflichtungen des Landes - gezwungen ist, möglichst viel konvertierbare Devisen einzubringen. Daher sollen nach der Einsicht ungarischer Entscheidungsträger weniger rentable Produkte durch Mobilisierung der zweifellos wirklich vorhandenen Reserven, also durch Kostensenkung aus der Verlustzone in den gewinnbringenden Bereich hinübergeführt werden.

Der Abhandlung von Antal liegen die zugänglichen Statistiken und ein umfangreiches Literaturstudium zugrunde. Die auf diesem Wege gewonnenen Erkenntnisse wurden durch Fachgespräche im Forschungsinstitut für Agrarökonomie in Budapest (in den Fußnoten als „Agrarforschungsinstitut Budapest“ bezeichnet) ergänzt.

Somit benutzt Antal vorwiegend ungarische Quellen. Dies führt gelegentlich zur automatischen Übernahme mancher Kuriositäten, beispielsweise zur Feststellung, daß „das Gesamtvolumen der Pansen von Rindern und Schafen die Fermentationskapazitäten der gesamten Industrie um etwa zwanzigmal übertrifft“ (Seite 77).

Gewiß wäre es für den Leser an manchen Stellen des Textes von Vorteil, neben den Daten für Ungarn auch diejenigen für die Bundesrepublik zu sehen. Alleinstehende Zahlen sagen eben wenig aus, erst durch den Vergleich entsprechender Werte erhalten sie ihre Prägnanz.

Die überwiegende Bezugnahme auf ungarische Quellen hat freilich auch positive Effekte. Dadurch erfährt der Leser hierzulande, worin führende Fachkräfte in Ungarn Entwicklungshemmnisse sehen und welchen Weg sie zu deren Überwindung vorschlagen. Westliche Beobachter sind in manchen Punkten sicherlich abweichender Meinung. Vermutlich besteht eine grundsätzliche Diskrepanz darin, daß ungarische Experten und Planer den notwendigen Fortschritt immer noch eher von der technischen, ihre Kollegen im Westen jedoch naturgemäß von der ökonomischen Seite her betrachten.

Insgesamt gesehen bietet die Abhandlung von Antal eine interessante Lektüre mit vielen Einzelheiten, die auch Kenner der ungarischen Landwirtschaft nicht gleich zur Hand hätten. Manche Feststellungen - wie könnte es auch anders sein - fordern zum Widerspruch heraus, wodurch sie jedoch gleichzeitig zum schärferen Nachdenken über die Sachfragen und zur Prüfung der eigenen Argumente anregen.

Literaturverzeichnis: Antal, E. u. Schinke, E.: Ziele und Möglichkeiten des ungarischen Exports von Nahrungsgütern. - Gießener Abhandlungen zur Agrar- und Wirtschaftsforschung des europäischen Ostens, Bd. 132. Berlin 1985. - Göbbel, T.: Wie die Ungarn Milch produzieren - 1000 Kühe gut im Griff. - Landwirtschaftliches Wochenblatt Westfalen-Lippe 143 (1986), S. 2650-2652.

I. Heinrich

Malcolm D. Bale: Horticultural Trade of the Expanded European Community. Implications for Mediterranean Countries. - The World Bank, Washington, D.C., 1986, 274 S.

Die Weltbank hat mit dieser Veröffentlichung ein Thema aufgegriffen, welches zwar nicht so schlagzeilenträchtig wie die Berge der Überschussprodukte ist, von dem jedoch zu erwarten steht, daß es sich für die Europäische Gemeinschaft zu einem beträchtlichen Problem auswachsen wird. Mit der Aufnahme der Länder Spanien und Portugal in die EG-10 haben die potentesten mediterranen Anbieter von Obst und Gemüse präferierten Zugang zu den Importregionen mit hoher Kaufkraft in Europa. Die übrigen, insbesondere südlichen Anrainerstaaten des Mittelmeeres, müssen daher mit verstärkten Marktzugangsschwernissen rechnen. Gerade diese Länder bedürfen jedoch in der gegenwärtigen Phase ihrer wirtschaftlichen Entwicklung des Exports von solchen Agrarprodukten, bei denen sie komparative Kostenvorteile besitzen. Wichtige Fragen in diesem Zusammenhang sind, ob durch den Beitritt Spaniens, Portugals und Griechenlands zur Europäischen Gemeinschaft ein Produktions- und Angebotschub bei mediterranen Produkten ausgelöst wird und welche Maßnahmen die Gemeinschaft aus ihrem reichhaltigen Marktordnungsinstrumentarium anwenden könnte, um einer möglichen Überversorgung des Marktes entgegenzuwirken. In der vorliegenden Veröffentlichung wird zu den Auswirkungen des Beitritts auf Angebot und Preise auf den mediterranen Obst- und Gemüsemärkten und zu den Rückwirkungen auf die Drittlandsanbieter Stellung genommen. Der erste Teil enthält Angebotsprognosen für zehn Obst- und acht Gemüsearten für das Zieljahr 1990, in denen die Beitrittseffekte zahlenmäßig geschätzt werden. Diese Prognosen sind im Institut für Gartenbauökonomie der Universität Hannover von R. von Alvensleben, H. C. Behr und H. H. Jahn erstellt worden. Im zweiten Teil werden von C. Falgout am Beispiel Tunesiens die Implikationen der Süderweiterung für dieses Land mit Hilfe eines LP-Modells untersucht. Beide Teile waren Gegenstand von Seminaren einmal der Weltbank und zum anderen der FAO. Anregungen und Kritik aus den dort geführten Diskussionen sind in die Veröffentlichung eingeflossen. Im Ergebnis liegt somit ein gründlicher und ausgereifter Bericht vor. Die Fülle des darin enthaltenen Zahlenmaterials und die ausgewogene Analyse der ökonomischen Zusammenhänge bieten für diesen bedeutsamen Bereich der gemeinsamen Agrarpolitik wertvolle Informationsgrundlagen.

H. E. Buchholz